

war zwar kein reicher, aber auch nicht armer Mann und wollte seinem artigen Wegweiser, der ihn überdies mit kleinen, naiven Plaudereien über merkwürdige Dinge und Personen seines Orts unterhalten hatte, ein kleines Geschenk an Gelde geben; aber wie der Mann nur in die Tasche danach griff, ward August schon roth, und stammelte dann mit niedergeschlagenen Augen: „Oh, wofür denn? Nein, ich nehme nichts; das muß ja so seyn, ich fühl' es.“ Der Reisende lächelte wohlgefällig über die gute Sitte seines Begleiters und mochte sie durch keine weitere Aufdrängung der Gabe verletzen. Er schüttelte ihm recht freundlich die Hand, schaute ihm mit festem Blicke, wie Frühlingssonne, ins Gesicht und sagte: „Ich danke!“ — und somit schwand er dem mit einem vergnüglichen „„Leben Sie wohl!““ nach Hause sich wendenden August aus dem Gesichte.

„Nimm die Gefälligkeit in Brauch!

„Vielleicht dient sie Dir ein andermal auch.“

II. Das Gesch. 1ster.

Adolf und Pauline hatten sich einander sehr lieb. Sie theilten sich nicht allein Alles, was sie von den Aeltern und Freunden Liebes und Schönes zum Genuß oder zum Gebrauche bekamen, gegenseitig mit, sondern sie empfanden es auch gemeinsam, was dem Einen oder dem Andern Freude und Schmerzen machte. — Neulich geschah es, daß das muntere und wie ein springendes Reh hüpfende Paulinchen am Scharlachfieber krank wurde. Adolf ward dar-